Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 46

Artikel: Der Würger
Autor: Beard, Philip

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756621

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER WURGER

Von Philip Beard

Uebertragung aus dem Englischen von Frank Andrew

Sie glauben nicht, daß man angesichts einer schier un-übersehbaren Literatur über den Weltkrieg noch neue, wirklich ungewöhnliche Erlebnisse aus dem großen Rin-gen erzählen kann? Und doch gibt es noch Tausende von Episoden, die vielleicht aus irgendeinem Grunde nur einer kleinen Zahl von Beteiligten bekannt geworden, aber mindestens ebenso packend und spannend sind wie die bisher veröffentlichten Berichte. Die Geschichte des Fliegerhauptmanns Charles Heyman zeigt zugleich wohl eines der interessantesten, aber auch grausigsten Pro-bleme, die der Krieg dem Seelenforscher zur Lösung hinterlassen hat, und deshalb mag sie hier wiedergegeben sein.

Die meisten von uns Lehrern waren den Fliegerersatz-Die meisten von uns Lehrern waren den Fliegerersatzabteilungen in der Heimat nach mehr oder minder schweren Verwundungen an der Front für die Zeit der Genesung zugeteilt worden. Flugzeugführer unserer Friedenstage würden wahrscheinlich vor Entsetzen die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, wenn sie den Betrieb von damals auf den Uebungsplätzen mitmachen sollten! Ausbildung? Nun ja, soweit die dringende Forderung des Heers nech peten Piloten zie aben zuließ sollten! Ausbildung? Nun ja, soweit die dringende Forderung des Heers nach neuen Piloten sie eben zuließ, mehr nicht. Praktisch ging das meistens so zu, daß jeder Lehrer am ersten des Monats zwölf Mann aus dem vorhandenen Menschenmaterial zugewiesen erhielt, die er im Laufe der nächsten vier Wochen fix und fertig ausbilden mußte, wobei ihm übrigens jeweils nur eine einzige alte Uebungsmaschine zur Verfügung stand. Pünktlich am folgenden Monatsbeginn bekam er neue Schüler, und die alten mußten eben, so gut oder schlecht es ging, kampfbereit gedrillt sein. Soweit sie die Lehrzeit mit halbereit gedrillt sein. Soweit sie die Lehrzeit mit halbewegs heilen Gliedern überstanden, natürlich. Denn wenn man diese halbwüchsigen Burschen nach einigen theoretischen Unterweisungen und ein paar Flügen in Beglei-

tung des Lehrers dann allein in die Luft schickte, so war das kaum viel anders, als einen Menschen einfach ins Wasser zu werfen, um ihn das Schwimmen zu lehren; ertrinkt er nicht, so kann er's, die Methode ist einfach. Hat aber das Wasser bekanntlich schon keine Balken, so riat aber das wasser bekanntlich schon keine Balken, so ist die Fortbewegung in der Luft noch um einiges kitzlicher, und wenn wir von unserem Dutzend Schülern acht bis neun heil durchbrachten, so war das guter Durchschnitt. Daß die jungen Kerlchen oft, trotz aller wirklichen Beitenschaft. lichen Begeisterung, grün und gelb vor Angst waren, wenn sie zum erstenmal allein aufsteigen mußten, ist erwenn sie zum erstenmal altein aufsteigen mußten, ist er-klärlich, wußten die meisten von ihnen doch selbst recht gut, daß sie von der Technik des Fliegens kaum mehr als eine Ahnung hatten. Und ermunternd wirkte es ja wahr-haftig auch gerade nicht, wenn tagtäglich andere Lehr-kollegen mit zerbrochenen Knochen in der Umgebung des Uebungsplatzes aufgesammelt wurden. Also, das als Erklärung voraus.

des Uebungsplatzes aufgesammelt wurden. Also, das als Erklärung voraus.

Charles Heyman, damals achtzehnjährig, war wohl das unglücklichste Stück Menschenmaterial, das mir zur Ausbildung als Flieger unter die Hände gekommen ist. Frisch von der Schule weg, als Freiwilliger, war er das typische schwächliche Muttersöhnchen; wissen Sie, die Sorte, die für ihre Alterskollegen immer zu allerlei Neckereien herhalten muß und sich nicht zu wehren traut. Brustkasten einser Größe, Muskeln wie eine Haferschleimsuppe, und das Gesicht wie ein verschimmelter Weichkäse. Und ausgerechnet diese Jammergestalt hatte sich zur Fliegerei gemeldet! Der Grund wurde mir erst Wochen später klar: der Junge hatte einfach Angst vor seiner köpreflichen Minderwertigkeit, vor seiner eignen Schwäche, und glaubte, im Flugzeug am leichtesten sein bisher unterdrücktes Geltungsbedürfnis zu befriedigen. Seine Ueberlegung war nicht dumm: im Schützengraben

spielt körperliche Kraft und Widerstandsfähigkeit im-merhin eine bedeutende Rolle, da muß ich unbedingt vermerhin eine bedeutende Rolle, da muß ich unbedingt versagen; im Flugzeug aber kommen ganz andere Eigenschaften zur Geltung, die kann auch ein an sich schwacher Körper entwickeln. Folglich kann ich mich, wenn überhaupt, dann nur als Pilot hervortun. Und hervortun wollte er sich, das stand bei ihm fest. Einmal wegen des Triumphs über seine Alterskollegen, und dann war da, wie er mir selbst einmal in einer mitteilsamen Stunde gestand, so ein junges Mädel, dem er imponieren wollte. Er, der Achtzehnjährige, einem Backfisch von sechzehn! Na ja, Begeisterung fließt eben aus allen möglichen Quellen.

Seine Ausbildung ging elend: die Nerven wollten wit

Quellen.

Seine Ausbildung ging elend; die Nerven wollten mit den guten Vorsätzen einfach nicht Schritt halten. Wenn ich an den ersten Flug, noch dazu in meiner Begleitung, denke! Zitternd und wimmernd saß das Bürschchen neben mir, verkroch sich soweit zu meinen Füßen, daß ich kaum noch den Kopf sah. Aber sobald wir wieder unten waren, bat und betrelte er, ich sollte ihm doch noch dies und das erklären und ihn am nächsten Tag wieder mit hinaufnehmen. Ausdauer hatte er, weiß Gott, und den Willen, mit dem man zuletzt eben doch durchkommt. Trotzdem, noch heute kann ich mir eigentlich kaum vorstellen, wie er von seinem ersten Aufstieg ohne mich heil zurückkam. Aber er kam zurück, das ist die Hauptsache. Ein paar Tage später wurde er an die Front verladen und eine ganze Weile hörte ich nichts mehr von ihm. Bis dann allmählich schier unglaubliche Nachrichten von ihm in die Heimat gelangten. Heyman hat das zwan-

him in die Heimat gelangten. Heyman hat das zwan-zigste Flugzeug abgeschossen; Orden zweiter Klasse. Ausgerechnet Heyman! Heyman hat den vierzigsten feindlichen Flieger erlecitgt; Orden erster Klasse. Das fünfzigste Flugzeug und Heyman bekommt den Ver-



Das ideale Eigenheim

mit einfacher und komfortabler Innenausstattung

Jahrzehntelange Erfahrung im

Chalefhan

Uebernahme ganzer Bauten schlüsselfertig durch die

PARQUET- u. CHALETFABRIK A-G

Sulgenbachstraße 14

BERN

Telephon: Bw, 21.16



Ein lachendes Gesicht..

in dieser griesgrämigen Welt; welch ein Wunder? Wir alle soll-ten lachend an die Schwierigkeiten des Lebens herangehen, indessen greifen Nervosität, Abgespanntheit überhand. Steuern Sie diesen Be-schwerden, indem Sie sofort eine

Ferromanganin

beginnen, dieses wirkt Wunder. Alle Niedergeschlagenheit, Nervosität, Kopfschmerzen verschwinden in kurzer Zeit.
GROSSE FLASCHE 4.50 FRS. IN APOTHEKEN

GALENUS Chem.Jnd., BASEL, Steinentorstrasse 23

HOTEL Habis-Royal

Bahnhofplats ZURICH

Restaurant

Haarausfall uppen, kahle Stell Nehmen Sie

Es hilft Fr. 3.75
in Apotheken, Drogerien, Coilleurgeschäften
Alpenkräuterzentrale Faido
Birkenblut-Shampoo Das
Birkenblut-Brillantine Beste

Sanatorium Kilchberg b. Zürich

Individuelle Behandlung aller Formen von Psychosen u. Neurosen Entziehungskuren für Alkohol, Morphium, Kokain usw. Malaria-behandlung bei Parlyke, Föhrung pevalterin Morphium, Kokain usw. Malaria-behandlung bei Parlyke, Föhrung pevalterin Hauser Psycholic Morphiem (1998). Arzie, 6, gefrennte Häuser: geachlosene für Psychosen, offene für Erholungsbedürftige. Prächtige Lage am Zürichsee, in unmittelbaren Nishe von Zürich. Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Austlugsgelegenheit.
Prospekte bei der Direktion zu verlangen. Tel. Zürich 91.1.17, 191.172
RRZTLICHE LEITUNG: Dr. HANS HUBER+Dr. J. FURRER BESITZER: Dr. E. HUBER-FREY

der pesunde Anéritil



dienstorden. Heyman, Heyman, Heyman, die große Kanone. Kameraden, die von der Front kamen, erzählten mir die erstaunlichsten Dinge von ihm. Nicht allein über seine instinktive Beherrschung der Maschine — und das Heyman! —, mit der er wie verwachsen schien, sondern auch über seinen außergewöhnlichen Unternehmungsgeist. Früh und spät war der Junge unterwegs, um den Fliegern der anderen Seite den Garaus zu machen; fast schien es, als ob er sich auf festem Boden überhaupt nicht mehr wohl fühlte, als ob er von einem Fieber gepackt sei. Ich, der ihn ausgebildet hatte, war vielleicht der einzige, der ihn und sein Verhalten so richtig beurzeilen konnte. Machtrausch war es, fast bis ins krankhafte gesteigertes Ueberlegenheitsgefühl. Hier in der Luft, allerdings nur hier, bin ich der Meister, der Köner, trotz der Mängel meines Körpers; hier, wenn auch nur hier, stehe ich über euch allen, müßt ihr zu mir mit Bewunderung aufschauen. Darum, Maschine her, ich steige auf, ich werde es euch zeigen, Stümper ihr! Ja, das war Heyman.

Heyman.

Und dann kam ich selbst zurück an die Front. Wie es schon so geht, ein paar Wochen später wurde Heyman meiner Staffel zugeteilt. Verändert war der Junge! Ich meine, nicht eigentlich körperlich; er war schmächtig und zart wie früher. Aber der Gesamteindruck. Sein Blick schien eigenartig starr, unwirklich, und in seinem Benehmen war Ueberheblichkeit, so etwas wie Star-Allüren, die Herablassung einer Diva. Dabei in sich zurückgezogen, allein, als sei er zu stolz, mit seinen weniger erfolgreichen Kameraden zu verkehren. Selbst mir, dem früheren Lehrer gegenüber, blieb er schweigsam, unnahbar, und beschränkte sich auf das unumgänglich Dienstliche. Dabei als Soldat, als Flieger eine Nummer für sich. Bei Morgengrauen hinaus, Staffelflüge, und dann wieder und wieder Heyman allein. Immer neue Erfolge, er war dahals schon bei seinem sechzigsten abgeschossenen Flugzeug. War das wirklich nur noch Machtrausch? *Der Würgers hieß er bei Freund und Feind.

Und dann kam das Ende, das schreckenvolle, grausige, unfaßbare. Wir waren am frühen Morgen aufgestiegen, vier Flugzeuge außer meinem, darunter Heyman. Hin-aus ging es in die strahlende Sonne, die von Kampf und Blut nichts zu wissen schien. Bis wir über den Linien

drei feindliche Maschinen trafen, da ging's los. Fünf zu drei, wenn nichts Außergewöhnliches passierte, mußten wir leicht die Oberhand gewinnen. Ich selbst konnte nach etwa zehn Minuten hartnäckigem Manövrieren eine Maschine zum Abschuß bringen und mich umschauen, wie meine Leute abgeschnitten hatten. Drei von ihnen umskreisten einen feindlichen Apparat, während Heyman sich mit dem dritten herumbalgte. In diesem Augenblick aber stürzte eine meiner Maschinen ab; armer Snyders, das Kerlchen war erst drei Tage bei uns draußen gewesen und der überlegenen Technik des erfahrenen Gegners zum Opfer gefallen. Fast gleichzeitig aber war Heyman mit seinem Gefechtspartner fertig; der feindliche Apparat schoß in Spiralen, brennend, zu Boden. Und was jetzt folgte, spielte sich mit unglaublicher Geschwindigkeit ab. In tollkühner Kurve schoß Heyman mit seinem Flugzeug zwischen den einzigen noch verbleibenden Gegner und meine beiden anderen Maschinen; es war fast, als gönne er ihnen nicht, ihre Aufgabe allein zu vollbringen, als müsse er, nur er, den verhängnisvollen Schuß abfeuern, der das Spiel beenden würde. Gott, konnte der Junge fliegen! In rücksichtslosem Draufgehen drängte er auf den feindlichen Apparat ein, flitzte und schnitt in der Luft herum, den richtigen Schußwinkel zu gewinnen, daß wir anderen drei, aus Bewunderung vor solcher Fertigkeit, uns in gewissem Abstand hielten. Das war der Meister! Jetzt hat er ihn, nein, er weicht aus, aufpassen jetzt, der andere überfliegt dich, ah, bravo, ein Schnippchen geschlagen, und dann, dann knattert das Maschinengewehr, hart, abgehacht, er hat ihn! Wie eine Leuchtfackel saust die letzte feindliche Maschine zu Boden. Unsere numerische Ueberlegenheit hat uns eine, dem Gegner drei Maschinen gekostet. Es konnte heimwärtsegehen.

gehen.

Brown und Mitchell, in meinen beiden anderen Maschinen, waren im Begriff, sich an mich zur Formierung der Staffel heranzuschlängeln, mit Heyman in der Nachhut. Und in diesem Augenblick geschah das Unerwartete. Scharf knattert ein Maschinengewehr durch die Stille der Luft. Um Gotteswillen, wo gibt es denn jetzt noch Gegner? Den Apparat herumgerissen, um Ueberblick zu gewinnen. Ich glaube, ich muß im ersten Momen wie erstarrt vor Schrecken gewesen sein. Heyman hat sich an Browns Maschine herangemacht und schickt ihm,

dem Kameraden, dem Landsmann, den Hagel tötlicher dem Kameraden, dem Landsmann, den Hagel tötlicher Kugeln zu! Wie ein Berserker stürmt Heyman auf ihn los und nur Sekunden dauert es, bis der Unglückliche, von dem unerwarteten Angriff überrascht, zu Boden stürzt. Das ist ja Wahnsinn! Freund gegen Freund, Bruder gegen Bruder! Ist denn Heyman von Sinnen? Und mit vollem Gas treibe ich meinen Apparat vorwärts, ich muß in der Nähe meiner letzten Maschine, der unter Mitchells Führung, bleiben, um zu sehen, was los ist. Zu spät! Um Sekunden vor mir hat Heyman ebenfalls Mitchells Apparat erreicht und läßt sein Maschinengewehr Blei auf den Kameraden speien. Ich höre Mitchells Aufschrei, als er getroffen wird, ich sehe einen Blick voll unstürzt.

Heyman hat zwei Maschinen aus unseren eignen Reihen vernichtet, hat zwei Kameraden getötet, heimtückisch, hinterlistig gemordet! Und plötzlich sche ich klar. Der Würger! Machtrausch hat sich zum Blutrausch, zur Mordlust um jeden Preis gesteigert; aus Geltungsbedürfnis ist Vernichtungstrieb, Verfolgungssucht geworden. Nicht länger unterscheidet er zwischen Feind und Freund, zwischen Gegner und Kameraden, töten, morden, vernichten ist der einzige Gedanke des unglückseligen Menschen. Irßendwie muß sein Gehirn einen für mich Laien unverständlichen Knacks bekommen haben, muß sich seine Lust an Tod, seine Gier nach Blut jetzt ohne alle Hemmungen austoben. Und blitzschnell ziehen die verbleibenden Möglichkeiten an mir vorüber. Muß er sich jetzt nicht auch noch auf mich, den einzigen lebenden Zeugen seiner schrecklichen Taten stürzen? Soll ich warten, bis es zu spät ist? Und ist Heymans Leben nicht auf jeden Fall verspielt, wenn wir auch beide heil zurückkommen? Muß dieser Mann, den seine unerhörten Erfolge fast schon zum Nationalhelden gemacht haben, nicht unter allen Umständen vernichtet werden, entweder von mir, oder vom Kriegsgericht? Er oder ich. Also er.

Ueber den Rest möchte ich lieber schweigen dürfen. Ich kam allein zur Staffel zurück und die Heimat las, schmerzerfüllt, die Nachricht: «Fliegerhauptmann Char-les Heyman fiel gestern nach Abschuß seines siebenund-sechzigten Gegners auf dem Felde der Ehre.» Es ist







